

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 41 (1989)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** TV-kritisch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ursula Blättler

## Bildsprache pur

### Jugend-Medien-Magazin «Seismo Multimedia» im Fernsehen DRS

Sie heisst Barbara Ott, ist Grafikerin von Beruf und hat gerade ihr erstes Buch geschrieben und bebildert. «Silberprinz und Scheidenrot» ist ein stark biografisches, persönlich gefärbtes Werk und hat einen Verleger – und wohlwollende Kritiker – nicht gleich auf Anhieb gefunden.

Wie würde die Präsentation dieses «Szene»-Buches in einem herkömmlichen TV-Literaturmagazin aussehen? Man würde die Autorin – sehr wahrscheinlich – ein Stück Text lesen lassen und dazu ein kurzes Filmporträt zeigen, gefolgt vom obligatorischen Interview. Wie es auch anders geht, hat die zweite Folge des Jugendmagazins «Seismo – Multimedia» Mitte März dieses Jahres demonstriert. Da kamen neben der Autorin auch gleich der Verleger und (zum Teil sehr negativ eingestellte) Kritiker zu Wort – und dazu ein «direkt Betroffener», dessen Privatleben in dem offenenherzigen Lebensbericht der Barbara Ott bis ins Detail ausbreitet wird. Dabei wurde nun nicht einfach Statement hinter Statement geschnitten, sondern man bot nach Möglichkeit jedem Interviewten die Gelegen-

heit, zu den übrigen Aussagen Stellung zu nehmen. Es entstand auf diese Weise ein Gespräch über die Schranken von Zeit und Raum hinweg. Und zwar ein bildlich nachvollziehbares Gespräch, indem man die einzelnen Interviewebenen bewusst nebeneinander stellte, hier ein «Fenster» im bestehenden Fernsehbild öffnete und dort – per Zoom – das eine Filmbild das andere überlagern liess. Dass die «normalen» Eins-zu-Eins-Fernsehbilder auch nicht einfach geschnitten, sondern wie die Seiten eines Buches «umgeblättert» wurden, versteht sich von selbst...

### Überflüssige technische Gags?

Die eben geschilderte Technik der Bildgestaltung ist computer-gesteuert und dürfte jenen, die mit Computern zu tun haben, nicht ganz spanisch vorkommen. Auch in der Textverarbeitung (beispielsweise) lassen sich Bildschirme beliebig «teilen», Ausschnitte können neu definiert und mit anderen Bildinhalten gefüllt werden, oder man «rollt» einen sichtbaren Text wie einen Pergamentstreifen ab. Bilder sind zu flexiblen, beliebig verwert- und austauschbaren Arbeitsmaterialien geworden.

Im Fernsehen haben sich ähnliche Techniken ausser bei aufwendigen Trickproduktionen vor allem bei Sport- und herkömmlichen Unterhaltungssendungen durchgesetzt. Dabei wirkt jedoch so manches noch als reichlich überflüssiger, aufgesetzter Gag: Weshalb explodiert die verlangsamte Wiederholung des entscheidenden Matchballs im Tennis-Turnier als Haufen schillernder Bilderkrümel? Und was bringt es, die Filmeinspielung zur spektakulären Eisenbahnwette (in «Wetten

dass») zur Spielzeuglok zerknüllt aus dem Bild dampfen zu lassen?

### Schwachpunkt liegt beim Inhaltlichen

Und nun macht also ausgerechnet «Seismo – Multimedia», jenes Jugendmagazin, das Einblick in die verwirliche «Sound- und Visionwelt» heutiger Medienrealitäten verspricht, dasselbe. Und zwar ständig, ohne dem Zuschauer Zeit zum Verdauen der Bilderlawine oder auch nur zum Verschnaufen zu lassen. Hier ein visueller Gag à la «Wetten dass», dort ein eingekopierter Schriftzug als Comics-Reminiszenz, das alles eingebettet in einen bunt-schillernden Rahmen als immerwährendes Führungs- und Markenzeichen. Daran musste man sich als Zuschauer erst einmal gewöhnen. In den einschlägigen Kritiken war derweil wenig schonungsvoll von «Media-Chaos» und «Zerhackter Info-Kost» die Rede.

Und doch: Bei näherem Hinsehen ist das jeden vierten Samstagspätnachmittag auf der «Seismo»-Schiene (Sendedaten siehe Kasten) auf dem DRS-Kanal angerichtete «Chaos» nicht nur ein höchst methodisches, sondern auch ein sinnvolles. Hat man nämlich erst einmal «gelernt», die einander überlagernden Bild- und Tonebenen zu lesen, wird das «Multimedia»-Magazin zu dem, was es sein möchte: ein Augenöffner,

#### Seismo – Multimedia

Jugendmagazin mit Informationen aus der Welt der Medien, jeweils Samstag, 17.55 Uhr, im Fernsehen DRS; die nächsten Folgen am 20. Mai und 10. Juni. Ab 1. Juli werden die ersten fünf Folgen wiederholt, jeweils Samstag, 17.55 Uhr.



**Spiel mit Signalen und Signeten: «Multimedia»-Macher und -Moderator Mani Hildebrand. Aber machen die technischen Spielereien die Schwachpunkte beim Inhalt wett?**

für die Eigengesetzlichkeit von Bilderwelten ebenso wie für massenmediale Vernetzungen und Marktstrategien.

Welche Inhalte vermittelt «Multimedia»? Erstaunlich vielfältige: Von der Werbung im Kino über den Zeitungskonsum von Jugendlichen und einen Lokalradioversuch mit Schülerbeteiligung bis hin zu den kommunikationstechnischen Perspektiven der Fernmeldesatelliten findet sich alles gestreift, was unter dem vagen Begriff «Medien» subsumiert werden kann – auch das Buch, wohlgemerkt. Das weite Spektrum eröffnet den Machern die Möglichkeit, nicht einfach einen bestimmten Blick-

winkel beizubehalten, sondern je nach Thema ins Detail zu gehen oder aber auf (ironische) Distanz. Genau hier aber – und eben nicht in der formalen Gestaltung – liegt auch der konzeptionelle Schwachpunkt des Medienmagazins.

«Wir wollen keine medienkritische Sendung machen», liess Mani Hildebrand als Redaktor und Realisator des «Multimedia»-Projektes noch vor der Ausstrahlung der ersten Folge verlauten. Seine Annahme war, dass Jugendliche heute sehr wohl mit massenmedial erzeugten Bildern und Tönen umzugehen wüssten, dass sie also zum einen keine Mühe bekundeten, einer etwas experimentelleren Gestaltung bildlicher Aussagen zu folgen, und dass sie andererseits als Vielseher und -hörer bereits gelernt hätten, zu entscheiden, was «gute» und was zu vernachlässigende Medien-

inhalte seien. Inzwischen haben erste Umfragen unter Schülern und Jugendgruppen ergeben, dass genau das vermisst wird, worauf man bewusst verzichtet hat – ein Leitfaden als Entscheidungshilfe.

Gewiss, die Sendung leuchtet immer wieder hinter systematische Verflechtungen und Vernetzungen, weist auf die grundlegenden Zusammenhänge zwischen Medien als Ideenträgern und Marktobjekten hin. Welche Schallplatte nun aber lohnend wäre, welches Buch lesenswert und welcher Film jener «gute», den man sich unbedingt anschauen müsse, bevor man sich einen «mittelmässigen» oder sogar einen «schlechten» zumute – darüber schweigen sich Sendungsgestalter und Moderatoren aus.

## Kritik hat Konsequenz

Die Frage ist, inwieweit sich hier etwas ändern lässt. Was nämlich die (berechtigte) Kritik an der äusseren Form betrifft, so sind entsprechende Korrekturen postwendend erfolgt: Den einzelnen Beiträgen wird mittlerweile mehr Sendezeit eingeräumt, der enervierende Musiktappich ist stark zurückgenommen worden, und selbst die zuvor kaum lesbaren Namen der vier Moderator(inn)en sind mittlerweile einprägsamer geworden. Es bleibt die grundlegende «pädagogische» Frage, und die ist eine äusserst heikle.

Mani Hildebrand, der die Sendung in erster Linie aus Lust am spielerischen Einsatz der technischen Gestaltungsmittel von heute und morgen in Angriff genommen hat, sieht sich jedenfalls höchst ungern in der Rolle des «Oberlehrers» im Fach Medienkunde. Vorderhand bemüht man sich um eine vermehrte Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendlichen und sucht den Rückhalt im entsprechenden «Feedback». In der Mai-Sendung wird man über die Ergebnisse einer einschlägigen Zuschauer-Umfrage berichten und gewissermassen in «eigener Sache» zu Sinn und Zweck des Projekts «Multimedia» Stellung nehmen – in der Hoffnung, künftig nicht nur auf die Bildsprache, sondern auch auf die real vorhandenen (Massen-) Kommunikationsnöte jugendlicher Medienkonsumenten eingehen zu können. ■

---

## BÜCHER ZUM THEMA

---

### Medien mit religiösen Themen

*Jean-Paul Guillet, 600 Vidéos à thèmes religieux/on religious themes/con temas religiosos. Bruxelles 1988, Edition OCIC, 246 pages.*

pdm. Dieser dreisprachige Katalog gibt einen erstmals unternommenen Überblick über französische, englische und spanische Videoproduktionen mit religiöser Thematik. Die Angaben zu den einzelnen Videos umfassen bis zu 16 Positionen (Titel, Autoren, Produzenten, Kurzinhalte, Format, Länge, Verleih etc.). Ein ebenfalls dreisprachiges Themenverzeichnis schlüsselt das Angebot nach Inhalten auf. Der Katalog vermittelt einen überraschenden Eindruck von der Vielfalt der auf Videokassetten zugänglichen religiösen Themen und kann Erziehern, Eltern, Katecheten und Animatoren der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenbildung in den betreffenden Sprachregionen als Arbeitsinstrument dienen. – Zu beziehen bei Edition OCIC, 8, rue de l'Orme, B-1040 Bruxelles

*Religion – Medienverzeichnis 1988. Grünwald 1988, Institut FWU, 46 Seiten.*

pdm. «Ökumenisches Lernen», Spiritualität und sinnhafte ethische Orientierung in einer sich wandelnden Welt bilden Schwerpunkte der heutigen religionspädagogischen Diskussion. Die in diesem Verzeichnis angebotenen Medien des Münchner Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FBW) können anschaulich machen, dass und wie zentrale Fragen des Glaubens im alltäglichen Leben wurzeln und wie

ihre theologische und didaktische Bearbeitung dazu beitragen kann, das Leben mit Hilfe christlicher Anthropologie und Ethik zu bewältigen. Zusammengestellt von den Referaten «Evangelische Religion» und «Katholische Religion» des Instituts FBW, sind die Medien (Diareihen, Kassettentonbänder, 16mm-Filme, Videokassetten) um folgende Bereiche gruppiert: Religionskunde/Bibel/Kult und Frömmigkeit/Christliche Lebensgestaltung/Religiöse Kunst/Musik. Neben den üblichen technischen Angaben und Kurzinhalten finden sich ein alphabetisches Titel- und Stichwortverzeichnis sowie ein Verzeichnis nach Medienarten. – Zu beziehen beim Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Postfach 260, D-8022 Grünwald.

---

## KURZ NOTIERT

---

### Dezentralisierung gefordert

wf. Der Bundesrat hat die Dezentralisierung des «zürichorientierten» Fernsehens DRS zu prüfen. In diesem Sinn überwies die Kleine Kammer ein Postulat von Ständerat Ulrich Gadiant (SVP/GR). Nach dessen Worten herrscht im «Elfenbeinturm Leutschenbach», der TV-Zentrale in Zürich, «Festungsatmosphäre und Gigantomanie». Die Medien gehörten aber an den Ort des Geschehens. Mit einer Änderung der Konzession solle die SRG angehalten werden, eine föderalistische, regional ausgewogene Lösung zu suchen. Unter anderem soll die TV-Bundeshausredaktion aufgewertet werden. Der Bundesrat war bereit, das Postulat entgegenzunehmen, wobei EVED-Vorsteher Bundesrat Adolf Ogi darauf hinwies, dass für organisatorische Eingriffe in die SRG gewisse Schranken beständen.